

Filmbrief aus Frankreich

Autor(en): **Arnaud**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Film = Film Suisse : offizielles Organ des Schweiz. Lichtspieltheater-Verbandes, deutsche und italienische Schweiz**

Band (Jahr): **7 (1941-1942)**

Heft 99

PDF erstellt am: **22.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-734709>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

italienischen Filmwirtschaft Fortschritte gemacht. Wie soeben bekannt wird, ist die ENIC dieser Tage dem italienischen Filmexportkonzern C.E.F.I. (Consorzio Esportazione Films Italiani) beigetreten. Allem Anschein nach soll auch die «LUCE» künftighin mit dem amtlichen Filmexportkonzern eine engere Zusammenarbeit eingehen. Dadurch erfährt die U.N.E.P. (das ist die «Unione Nazionale Esportazione Pellicole») eine ganz gewaltige Erstarbung.

Filmbrief aus Frankreich

*Neue Verordnungen und Verbote - Deutsche Produktion in Paris und Marseille
Herstellung von Zeichentrickfilmen.*

Was man in Frankreich früher am meisten befürchtete und wogegen man sich am heftigsten gewehrt hatte, ist heute Tatsache geworden — ein «von oben» dirigiertes und kontrolliertes Filmwesen. Die Behörden bestimmen, was zu geschehen hat und zumal, was nicht zu geschehen hat; alles ist vorgeschrieben, vom Drehbuch und der Benützung der Studios bis zur Besetzung und Länge der Filme. Dies ist auch in anderen autoritären Staaten der Fall; doch dort wurden bereits in Friedenszeiten die notwendigen Filmorganisationen und -institutionen aufgebaut, waren insbesondere die staatlich bewilligten Mittel zur Durchführung der staatlich bewilligten Filme vorhanden; in Frankreich dagegen hat man plötzlich, inmitten einer schweren politischen und wirtschaftlichen Krise, alles Bestehende umgeworfen. Die private Initiative, die bisher der Produktion immer neue Impulse verlieh, ist ausgeschaltet worden, zahlreiche Fachleute wurden ihrer Posten enthoben, Produzenten und Finanziere entmutigt, ohne daß andererseits die Regierung die nötigen Millionen zur Verfügung stellte, um die völlig lahme Produktion wieder in Gang zu bringen. Und statt der erhofften Vereinfachung durch Zentralisierung ist hier das Gegenteil eingetreten; mit jedem Tag wird die Arbeit komplizierter, mehren sich Sorgen und Mühen der Unternehmer. Wenn selbst auf der einen Seite eine Besserung eintritt, etwa in der Belieferung von Rohfilm, den man jetzt in steigendem Maße auch im unbesetzten Gebiet produziert, so entstehen auf der anderen Seite neue, unvorhergesehene Schwierigkeiten.

Die Einführung des Filmstatuts anfangs April brachte eine völlige Umwälzung aller Gewohnheiten der Kinobesitzer und Kinobesucher. Die Abschaffung des Doppelpogramms, die Reduzierung der Vorstellung auf 4300 und bald auf 3800 Meter, die Ersetzung der pauschalen Leihgebühr durch prozentuale Zahlungen bedingen die Revision sämtlicher Verträge, die nun, sei es in gütlichen Verhandlungen, sei es durch Schiedsspruch, geändert werden müssen. Und alle Augenblicke kommen neue Ver-

Die Einverleibung der slawischen Provinz Laibach in das Königreich Italien, hat eine Anzahl von Verleihern auf den Plan gerufen, die sich anschicken, das ehemalige slawische Gebiet dem italienischen Film zu erschließen. Die ENIC hat bereits eine Verleihfiliale in Laibach eröffnet. Die Scalera-Film ist ebenfalls im Begriff ihre italienische Verleihorganisation auf die von den Italienern besetzten Gebiete des ehemaligen Jugoslawien auszudehnen.

ordnungen und Verbote, die die Selbständigkeit der Unternehmer immer weiter beschränken. So ist es nach den neuesten Bestimmungen untersagt, das Programm im Laufe der Woche zu wechseln — eine Maßnahme, die damit begründet wird, daß die zurzeit existierenden Filmvorräte voraussichtlich bald erschöpft sein werden. Verboten ist auch jegliche Aenderung der Eintrittspreise, die auf dem Stand vom 2. April bleiben müssen. Verboten sind sämtliche Vergünstigungen, Freibillets oder ermäßigte Karten, auch die sogenannten «Cartes de Publicité»; wenn auch zweifellos mit Freikarten viel Mißbrauch getrieben wurde, so verringert diese rigorose Bestimmung sicherlich weitgehend die Reklamemöglichkeiten der Kinos, denen mitunter ja auch etwas daran lag, das Theater zu füllen. Für jede Ausnahme bedarf es einer besonderen Genehmigung des Organisationskomitees, bald muß man für dies oder jenes ein Gesuch machen, bald über dies, bald über jenes Rechenschaft ablegen, z. B. «innerhalb 48 Stunden» nach Programmwechsel dem Komitee über die Kassenergebnisse des Films genau Bericht erstatten. Und es genügt auch nicht — wie das neue Reglement der Filmproduktion beweist (vergleiche «Schweizer-Film-Suisse», 1. Mai 1941), wenn ein Produzent dem Organisationskomitee etwa die Inhaltsangabe eines geplanten Films in französischer Sprache einschickt, er muß auch eine *deutsche Uebersetzung* in mehrfacher Ausfertigung beifügen, dazu eine Fülle von Aktenstücken und Unterlagen, die zumal unter den augenblicklichen Verhältnissen nicht immer leicht und namentlich nicht schnell zu beschaffen sind. Dazu kommen dann noch die verschiedenen Vorschriften für diejenigen, die sich im Filmfach betätigen wollen, resp. nicht mehr betätigen dürfen, Vorschriften, die (ebenso wie die ununterbrochene Abwanderung namhafter Regisseure und Schauspieler) viel dazu beigetragen haben, den Kreis derer, die künftig noch am Film mitarbeiten können, ständig zu verringern. Die letzte Verfügung sieht eine Gleichschaltung des Filmbetriebs diesseits und jenseits der Demarkationslinie vor. Weil im

besetzten Gebiet außer einem großen Film nur noch Dokumentar- und Zeichenfilme gezeigt werden dürfen unter Ausschluß aller Lustspiele oder Sketchs, soll diese Bestimmung ab September dieses Jahres auch für das unbesetzte Gebiet gelten. Damit werden alle Bemühungen der Produzenten und Verleiher hinfällig, die in den letzten Wochen ältere Kurzfilme hervorgesucht haben, um sie neu herauszugeben, lange Filme um Hunderte von Metern verkürzt hatten und auch planten, neue Filme mittleren Formats zu drehen.

Es ist nicht verwunderlich, daß bei dieser Sachlage nur noch deutsche Firmen in größerem Umfang produzieren können, daß einzig die von der Ufa und Tobis gegründete *Continental-Filmgesellschaft* ein umfassendes Produktionsprogramm realisieren kann. Die Continental arbeitet nicht allein in den Pariser Studios, sondern dreht zurzeit auch schon in *Marseille* in den Studios von Pagnol, die damit natürlich zumindest vorübergehend für die französischen Produzenten ausschalten. Das Programm hat gegenüber den ersten Ankündigungen manche Aenderung erfahren, sowohl hinsichtlich der Stoffe als auch durch die stärkere Heranziehung von Henri Decoin und Christian-Jaque, die je drei Filme drehen sollen. Léo Joannon, Maurice Tourneur und Maurice Gleize werden je zwei Filme realisieren; aber es scheint, als würde dem soeben fertiggestellten Kriminalfilm «Le Dernier des Six» von Georges Lacombe kein zweites Werk des gleichen Regisseurs folgen. Auch von Carné wird nur noch ein Film angezeigt, «Les Evadés de l'An 4000» nach dem phantastischen Roman von Jacques Spitz. Ob und wie Pagnol und Raimu verwendet werden sollen, deren Verpflichtung die Continental vor einiger Zeit bekanntgab, ist noch immer ungewiß.

Man spricht auch davon — aber man spricht schon lange —, daß die *Etablissements Pathé* endlich ihre Tätigkeit wieder aufnehmen sollen. Nach Äußerungen des Direktors M. Borderie will die Gesellschaft zunächst einmal den Film «La Parade de Sept Nuits» von Marc Allegret herausbringen, dessen Aufnahmen schon seit längerer Zeit abgeschlossen sind. Aber zuvor muß erst entschieden werden, welche der (von Achard, Carlo Rim, René Lefèvre und anderen bekannten Autoren geschriebenen) Sketchs nun bleiben dürfen und welche auszuschalten sind. Zu den wichtigeren Projekten der Gesellschaft gehört «La Chanson de Paris» von Jean Boyer, mit Corinne Luchaire und Charles Trenet, sowie die Verfilmung des Romans «Un Lycéen a disparu» von Ch. R. Dumas. Aber wie bei den meisten Filmplänen, muß man auch hinter diese ein Fragezeichen setzen. Etwas günstiger scheinen die Aussichten von Roger Richebé, der in Paris Sardou's Erfolgsstück «*Madame Sans Gêne*» drehen möchte, das bereits zweimal, um 1905 als Stummfilm mit Réjane und 1925 mit Gloria Swanson und Emile Drain verfilmt

worden; die Titelrolle soll Arletty spielen, als Partner sind A. Dieudonné (Napoleon), Maurice Escande, Aimé Clariond und Fernand Ledoux in Aussicht genommen.

Von einer Produktionstätigkeit französischer Filme im unbesetzten Gebiet ist leider noch immer nicht viel zu berichten. Die Filme, die in Nizza gemacht werden, sind mit einer Ausnahme nicht sehr bedeutend, weder die Komödie «Les Deux Timides» (nach Labiche), die Yves Allegret mit Claude Dauphin, Jacqueline Laurent, Henri Guisol und Tramel für die Imperia-Films dreht, noch «Le Chariot de Thepsis», offenbar ein kürzerer Film von Jean Canolle, dessen «supervision» E. T. Gréville übernimmt. Die schon so lange angekündigten Großfilme der Imperia lassen noch immer auf sich warten, die Aufnahmen zu «Pétrus» von Marcel Achard und Marc Allegret mußten im letzten Augenblick abgesagt werden. Das einzige Werk größeren Formats, das letzthin begonnen wurde, ist Yvan Noé's Film «Les Hommes sans peur» (ursprünglich betitelt «Les Routes de Demain»), mit Jean Murat, Claude Dauphin, Madeleine Sologne, Janine Darcey, Georges Lannes, Gérard Landry und Jean Daurand (France-Productions). In Nizza soll auch ein 1300 Meter langer Werbefilm für die Armee entstehen, «La Belle Vie», dessen Szenario Pierre Nord, der neue Leiter des Armeefilmdienstes, geschrieben hat; Robert Bibal führt die Regie; Claude Dauphin, Janine Darcey, Gérard Landry, Jean Daurand und Andrex wurden zur Mitwirkung gewonnen. Unter den Filmen, die in Vorbereitung sind, haben zwei wohl Aussicht, verwirklicht zu werden, ein Film mit Tino Rossi: «Le Soleil a toujours raison» und «Mon Amour» von Pierre Ducis, voraussichtlich mit Suzy Prim und Pierre Blanchard. (Die Auswahl an Darstellern wird, wie man sieht, immer begrenzter, in allen Ankündigungen kehren die gleichen Namen wieder.)

In Anbetracht der Schwierigkeiten, denen heute die Herstellung von Großfilmen im besetzten Gebiet begegnet, und angesichts des starken Bedarfs an kleinen Filmen für das Vorprogramm versucht man, eine französische Produktion von Zeichentrickfilmen zu entwickeln. Tatsächlich sind schon seit geraumer Zeit die Vorarbeiten aufgenommen worden, und in Fachkreisen hofft man, daß bald die ersten Serien von «dessins animés» erscheinen können. Die Brüder Jean und Alex Giamme haben sich in Villefranche-sur-Mer ein vollständiges Studio für Zeichenfilme eingerichtet und wollen demnächst zwei Marseiller Filme mit «Marius et Olive» sowie einen Zeichenfilm zur Musik von Saint-Saëns' «Danse Macabre» herausbringen. Pierre Bourgeon will in Südfrankreich zwei Spezialstudios errichten und dann jährlich — allerdings erst ab 1942! — sechs Zeichenfilme realisieren, darunter drei Tierfilme und einige «literarische» Filme nach Gedichten, Erzählungen und zumal nach Daudet's «Lettres de

mon moulin». Zusammen mit zwei Zeichnern und dem Komponisten Henri Sauget hat der Maler Pierre Charbonnier in zweijähriger Arbeit einen Film von 400 m Länge geschaffen «La Fortune enchantée», der Filmszenen und gezeichnete Bilder verbindet (der Zeichenfilm bedeutet gleichsam den Uebergang vom Reellen ins Irreelle) und beispielsweise als «Film im Film» den Gestalten der Phantasie das traurige Abbild der heutigen Welt zeigen soll. Auch M. Dubout bereitet einen Zeichenfilm vor, unter Mitarbeit des populären Chansonniers Charles Trenet, desgleichen der bekannte Zeichner Jean Effel.

Aber so wertvoll eine solche Spezialproduktion wäre, so bleibt die Realisierung großer Spielfilme doch nach wie vor das Hauptproblem, das einzige, das zunächst einmal und dringend gelöst werden muß. Denn die augenblickliche Produktion kann, selbst wenn in Paris doppelt soviel Filme gedreht würden wie es zurzeit der Fall ist, nicht einmal mehr einen Bruchteil des Bedarfs der französischen Kinos decken. Mindestens ebenso schwerwiegend ist die Frage des künstlerischen Niveaus — keine Filme drehen bedeutet Ausfall, schlechte Filme drehen bedeutet ein Kompromittieren des französischen Films, was doppelt gefährlich ist, da dieser ja bis zum Kriege einen be-

deutenden Platz in der Weltproduktion einnahm. Die kürzlich erschienenen Filme sind mehr oder minder enttäuschend, zumal wenn man bedenkt, wieviel in französischen Filmkreisen von innerer und künstlerischer Erneuerung geredet wurde. Und bei aller Zurückhaltung mehren sich heute die Stimmen des Widerspruchs, mahnen zu rascher Ein- und Umkehr. Viel Beachtung fand namentlich ein Artikel von Kléber Haedens, der kürzlich im «Figaro» auf der ersten Seite und unter dem bezeichnenden Titel «Décadence du Cinéma» erschien. Der französische Schriftsteller wendet sich mit scharfen Worten gegen die neuen, inhaltlich, künstlerisch und technisch minderwertigen Filme, vor allem gegen «Un Chapeau de Paille d'Italie» von Maurice Cammage und «Les Petits Riens» von Yves Mirande. Der Mangel an Rohmaterial, so schreibt er, ist «keine Entschuldigung für die Niedrigkeit der Absichten», für die Banalität, Geschmacklosigkeit und Schwerfälligkeit dieser Filme; vor allem aber bedauert er es, daß derartige Werke, die «keine Spur französischen Geistes verraten», ins Ausland gelangen können und will dies nicht geschehen lassen, ohne eindeutig festzustellen, daß man in Frankreich mit diesen Filmen «nicht solidarisch» ist. Arnaud.

Der Monat in Hollywood

«Gone with the Wind» hat längst alle Hollywood-Rekorde gebrochen, aber die Anziehungskraft des Filmes hält unvermindert an. Metro hat auch ansonsten ein paar Kassa-Schlager an Hand, vor allem die neuen Filme «Ziegfeld Girl» und «Philadelphia Story», die noch immer volle Häuser bringen. Kein Wunder, daß man in Hollywood auf die kommende Saison große Hoffnungen setzt und sogar erwartet, daß die sonst so tote Sommersaison diesmal einen Nutzen bringen wird. Bei Metro setzt man auch große Hoffnungen auf den neuen Clark Gable-Film «Unholy Partners», eine Spionagesgeschichte aus dem Fernen Osten, und auf den interessanten Joan Crawford-Film «A Woman's Face».

Paramount bemüht sich immer mehr, an den Platz an der Sonne zu kommen, den dieses Studio vor Jahren eingenommen hat. Es hat jetzt eine Starliste mit dem unverwundlichen Komiker Bob Hope, dem Sänger Bing Crosby; Claudette Colbert, Dorothy Lamour und der Schweizer John Hall — aus dem großartigen Film «The Hurricane» unvergeßlich — drehen jetzt wieder einen Südseefilm in Technicolor, mit vielen Sarongs, Sonnenuntergängen und Eingeborenen, der «Aloma of the South Seas» heißt und Hall eine dramatische Rolle geben wird. Außerdem dreht dieses Studio eine spannende Emigrantengeschichte «Hold Back the Dawn», mit Charles Boyer und Paulette Goddard, die ein aktuelles Problem behandelt: Menschen, welche an den

Toren von U.S.A. warten und auf Einlaß hoffen. Und Cecil de Mille, dessen Ruhm ungebrochen ist, rüstet für seinen 67. Film, der ein großes Epos von Florida werden soll.

Warner Bros zeigen immer aufs neue, daß die Filme dieses Studios besonders starke Stoffe haben und für Kenner einen großen Reiz bieten. Die «Königin von Hollywood», Bette Davies, ist jetzt in zwei neuen Filmen zu sehen, und es war ein guter Schachzug der Warners, ihre große Tragödin einmal in einer tollen Komödie zu zeigen («The Bride Came C.O.D.»). Uebrigens wird es interessieren, daß Bette Davies jetzt mit ihrem Lieblingsregisseur William Wyler bei Goldwyn einen großen Film «The Little Foxes» dreht, welcher für einen enormen Preis nach einem großen Broadway-Erfolg des gleichnamigen Stückes gekauft wurde.

Den interessantesten Film des Jahres aber hat RKO herausgebracht. Es ist der Orson Welles-Film «Citizen Kane», welcher (angeblich) das Leben eines noch lebenden amerikanischen Zeitungskönigs schildert. Hier zeigt Hollywood zum erstenmal etwas, das an die großen Franzosen erinnert. Alles ist neuartig — Photographie, Komposition, Story. Die amerikanischen Kritiker sind restlos begeistert und sagen, «Kane» ist der beste Film, den Hollywood bisher gemacht hat. Ein Glücksfall für RKO, die auch mit einer neuen Komödie («Devil and Miss Jones») viel Erfolg haben.

J. W.